

A watercolor illustration in shades of gray. On the left, a large, gnarled tree with many thin, bare branches leans to the right, suggesting a strong wind. In the foreground, a small boy in a dark coat and a long, light-colored scarf stands with his back to the viewer, looking towards the right. Next to him, a small dog with dark fur and a white patch on its chest sits, also looking right. The ground is a flat, light gray. The background is a soft, hazy gray. The text is overlaid on the right side of the illustration.

Sylvia Schaller

Gayles Tales

Wenn Oma Gayle erzählt

Kinder- / Vorlesebuch

KLECKS VERLAG®

Autorin

Sylvia Schaller

Co-Autor

Thomas Schaller

Gayles Tales

Wenn Oma Gayle erzählt

INHALT

Oma, erzählst du eine Geschichte.....	10
Oma, erzählst du mir eine Geschichte?	14
Botanik, Flora und Fauna.....	28
Oma, warum ist es so kalt?	32
Warum ist das Wasser nass?	36
Nimm und gib.....	43
Die Schafe und die Welse	49
Das Ding mit der Dose	56
Mausgrau	61
Ein guter Tag	68
Lehrreich	71
Knochenbrecher.....	77
Bitten nicht stören.....	80
Der hört nix	84
Das Eierfest.....	88
Nur Flausen im Kopf	92
Tabletten	95
Bademeister	101
WAS???	105
Schlechte Laune.....	108

Häuslicher Tierarzt.....	111
Fremde Kinder.....	114
Nachtrag.....	123
November 2021	125

OMA, ERZÄHLST DU EINE GESCHICHTE

Nur eine zum Einschlafen ...

Immer wieder sitze ich bei einer Tasse Kaffee und beobachte, wie Gayle ihrem Enkel die Ohren wäscht oder wahlweise einfach beim Spielen langzieht. Die Gesichter sprechen Bände und man möchte ihnen förmlich Worte in den Mund legen.

Vieles haben wir in den knapp vierzehn Jahren erlebt. Es sind Geschichten, die wir so oder ähnlich erlebt haben. Gayle ist fast vierzehn Jahre und in meinen Augen die Queen Mom im Rudel, zumindest unterstelle ich ihr das nur zu gern.

Ice mit seinen fast dreizehn Jahren hatte sein Gehör noch, als ich mit dem Buch begonnen habe. Inzwischen ist er eigentlich eher streng, nur wenn keiner hinschaut, dann ist er albern wie eh und je.

Nick ist fast zehn Jahre, der Sohn von Queen Mom und Vater von Indy – und unfassbar entspannt.

Indy hat mit seinen knapp zwei Jahren noch die interessantesten Ideen und lernt von allen.

Es ist Zeit, das Ganze einmal zu Papier zu bringen. Ich hoffe, dass ihr genauso viel Spaß beim Lesen habt wie ich beim Schreiben.

Alles Liebe
Sylvia Schaller

Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn Hundeoma Gayle reden könnte?

Was wäre, wenn Hundekind Indy
die Welt entdeckte?

Was wäre, wenn ein Hunderudel sein Leben kom-
mentieren würde?

Was wäre, wenn ein tauber und alter Hund
im Rudel lebte und alles, aber auch wirklich alles ig-
norierte?

Was wäre, wenn sie sich aber dennoch liebten
und sich gern mal ins Wort fielen,
um sich zu necken und dabei das Leben
nicht ganz so ernst nehmen?

Das wäre dann, wenn unser Rudel
auf Geschichten des Alltags trifft.

Es ist Winter 2021, der Teil des Winters, den keiner wirklich haben will. Bis Dezember ist jeder Schnee ein wahres Highlight, ab Januar jedoch eher unerwünscht. Wenn die Schneeflocken dann auch noch in Regen übergehen, kleben Matsch, Erde und Dreck im gesamten Fell.

Der Ofen ist mitten in der Arbeit und bemüht sich nach Leibeskräften, den viel zu großen Raum zu erwärmen. Decken und Körbe liegen und stehen ganz in seiner Nähe. Nur zu gern suchen sich unsere vier einen Platz im Warmen. Auch die Jacken, die sie seit Neuestem tragen müssen, helfen nicht immer gegen Kälte und Nässe. Oma Gayle sucht sich als Erste eine Stelle am Ofen, um sich die Pfoten ein wenig sauberer zu machen, bis ich mit dem Handtuch anrücke, um es besser zu machen.

Ice hat sich schon zusammengerollt und versucht, so unaufmerksam wie möglich zu sein. Er schafft es leider immer, es sich mitsamt seiner Jacke auf dem erwählten Platz gemütlich zu machen, sodass ich ihn jedes Mal wieder aufscheuchen muss, um ihn davon zu befreien. Das nutzt wiederum Indy, um das begehrte Bett für sich zu erobern. Nick weiß, was kommt und läuft zielstrebig nach oben. Meistens nur, um aus dem Fenster zu schauen. Manchmal denke ich, er möchte gebeten werden. Sobald ich Ice fertig abgerubbelt habe und er sich in sein Bettchen knuddelt, steht Nick oft schon hinter mir. Wie eine Katze schlängelt er sich um meine Beine und genießt das Handtuch auf seinem Fell.

Winter eben, könnte auch Frühjahr oder Herbst sein.

In diesem Winter sind unsere Hunde dreizehn, zwölf, zehn und eineinhalb Jahre alt. Eine bunte Mischung aus Senioren und Junghund. Nicht immer einfach, allen gerecht zu werden und meistens steckt das jüngste Mitglied zurück. Na ja, aber nur so lange, bis in der Nachbarschaft ein Welpen eingezogen ist und nun ein paar kleine zusätzliche Runden gelaufen werden.

Wie es wohl wäre, wenn Indy seine Oma nach Dingen fragen könnte, die wir ihm nicht erklären können? Würde sie ihm beibringen, welches Kraut wann und warum gegessen werden kann? Warum festes Wasser Eis ist – und damit nicht der grummelige Vertreter unserer Familie gemeint ist?



OMA, ERZÄHLST DU MIR EINE GESCHICHTE?

»Geh mal aus dem Weg Bürschken und lass Oma an den warmen Ofen«, spricht Queen Mom und schiebt sich an Indy vorbei zum Kissen direkt neben dem Ofen. »Es ist zu nass und zu kalt für meinen Rücken und die Jacke hat heute nicht lange warmgehalten.«



Ein Seufzen – und Queen Mom liegt langgestreckt auf der Decke im Kissen. Indy schaut ihr nur fragend hinterher: »Ich dachte, du kommst noch mit in den Garten zum Spielen? Komm schon, los, nun komm ...«

Vorbei sind die Zeiten, in denen wir nach Hause gekommen sind und im Garten der dicke Holzbottich voller Wasser zum Trinken genutzt wurde. Und wenn man sowieso schon draußen unter der alten Magnolie stand, konnte man dem Enkelkind auch gleich mal die Ohren langziehen. Was beim Sohnmann geholfen hat, wird dem Enkel nicht schaden. So tobten wir gern die eine oder andere Runde durch den Garten in der Sommersonne.

Im Herbst ist das Spielen weniger geworden. Die Pfoten beginnen langsam wieder wehzutun und müssen ordentlich geputzt werden, sodass das Fell dabei verloren geht. Frauli schimpft zwar, aber sie weiß selbst nur zu genau, was mit den Pfoten los ist. Denn auch sie ärgert sich damit herum. Wir schauen uns beide vielsagend an. Rubbeln die schmerzenden Pfoten, mehr kann man im Moment nicht machen.

Die warmen Spätherbsttage kommen und es wird wieder ausgiebig gespielt. Im Winter sind diese Tage zwar selten, aber wenn eine dreizehn Jahre alte Oma mit einem Eineinhalbjährigen tobt, dann kurz und heftig – und mit viel Spaß.

»Heute nicht, mein Jung ... heute nicht ...«

»Oma, erzählst du mir dann eine Geschichte?«, fragt Indy und die Enttäuschung ist ihm anzumerken.

»Was willst du denn hören, was ich dir nicht schon alles erzählt habe?«, fragt Queen Mom gähnend zurück und möchte eigentlich ins Land der Träume.

»Ähm, also, wie ist das mit den Schafen? Warum sind wir Hütehunde?«

»Diese Mär kannst du doch schon mitsingen. Warum immer wieder diese?«

»Weil sie von Bergen, Schafen und Wolken handelt, und von Schottland, da war ich noch nie.«

»Schottland, ach Schottland. Aber das ist eine lange Geschichte. Wie war das noch genau ... Ach ja. Also: Frauli und Herrchen sprachen schon viel und häufig von diesem Land hinter den Bergen, hinter dem Meer mit der komischen Sprache. Immer schon wollten sie uns das mal zeigen und sie versprachen, dass wir dort Dinge sehen würden, die uns verraten, warum wir Schafe so interessant finden ... und was Haggis ist. Vor so einer Reise muss man aber lange planen, und das war schlichtweg ziemlich anstrengend. Also weniger für uns als für das Menschenvolk. ›Ein Haus für uns vier und drei Menschen, das wird schwer werden‹, haben sie immer gesagt. Aber warum uns vier?«

»Ich weiß es! Weil Tante Hazel mitkommt ...«

»Okay, wer erzählt die Geschichte? Du oder ich? ... Also, das Haus war gefunden, die Fähre gebucht und der Bulli stand vor der Tür. Wir waren bereit. Frauli wollte nur noch eben eine Runde mit uns durch die Natur drehen, samt Hundekumpel aus dem Nachbarort. Und dann das! Dein Papa tritt in eine Glasscherbe und schneidet sich die

Pfote auf. Es herrschte natürlich miese Stimmung und der Erste-Hilfe-Koffer musste rausgesucht werden, um einen fachmännischen Druckverband zu basteln. Dabei fiel auf, dass Kleinigkeiten für die Fahrt fehlten, und Herrchen machte sich auf den Weg zum Einkaufsladen für leckere Happen.

Die Zeit verging, die Wunde war perfekt versorgt – aber Herrchen kam nicht heim. Sorgenfalten auf dem Gesicht von Frauli, und als die Nachricht kam, der Bulli habe einen Platten, da ging die Stimmung noch eine Etage tiefer. Alles stand auf der Kippe und so wurde telefoniert, um noch kurzfristig irgendetwas möglich zu machen. Es war Karfreitag: Die Werkstätten waren geschlossen. Also musste ein Ersatzreifen genutzt werden, der wiederum in England durch einen neuen ersetzt werden sollte. So war der Plan. Wir konnten in der Nacht starten.

Papas Pfote machte keine Schwierigkeiten und so saßen wir mitten in der Nacht fein säuberlich angeschnallt auf den Rücksitzen oder eben darunter. Das durften wir uns aussuchen. Nur der Beifahrersitz war tabu, da saß Frauli und war mehr als nervös.

Zuerst kamen wir durch die Niederlande. Da war es aber nur dunkel und nass, sodass wir lieber schnell durchgefahren sind. Erst in Belgien haben wir eine Pause gemacht, um den Bulli zu tanken und die Pfoten etwas zu vertreten. Ein komisches Land mit einem seltsamen Dialekt. In Frankreich am Hafen warteten wir erst einmal auf unsere Reisebegleitung aus Krefeld.«

»Tante Hazel!«

»Genau. Es war Zeit für den Zoll und dabei wurde es lustig. Denn Frauli spielte Tierarzt. Sie lief mit dem Ding rum, das unsere Chipnummern sichtbar macht, und der Mann vom Zoll kontrollierte, was in unseren Pässen stand. Ein weiterer schaute sich unseren Bulli an und für uns gab es Streicheleinheiten. Eine Stunde eher sollten wir an der Fähre sein, wegen der Kontrolle – gedauert hat das alles aber nur zehn Minuten. So waren wir viel eher auf der Fähre Richtung England. Im Bauch des dicken Schiffs wurden wir in der Nähe der Treppe geparkt. »Hunde an Bord« stand nun am Bulli und die Besatzung hatte ein Auge mehr auf uns, als es sonst der Fall ist. Wann fahren denn schon mal drei Border Collies nach England? Wir durften nicht mit an Deck und so trennten sich unsere beiden Napffüller von uns und waren für ein Nickerchen lang verschwunden.

Nick nutze die Chance und schlich sich auf den Beifahrersitz, um dort zu schlafen. Das blieb nicht unentdeckt. Das Gelächter und die Erleichterung waren groß, als alle wieder zusammen waren und von Bord konnten. Welcome to Dover!«, und Gayles Blick fiel auf Indy, der war eingeschlafen »... na ja ...«

»Stimmt nicht ...bin wach ... bin wach. Ihr wart dann also in England und von da aus ging es nach Edinburgh, richtig?«

»Ja. Wir sind einige Stunden quer durchs Land gefahren, haben Pausen gemacht und dem Bulli das nötige Kühlwasser verpasst. Er war ein alter Bulli und er gehörte damals erst zwei Wochen zu unserer Familie. Die Fahrer

der Reise gönnten sich etwas Schlaf und wir durften das erste Mal die Pfoten auf englischen Rasen setzen, Hazel inklusive.

Nach vierzehn Stunden Fahrt kam unsere Kolonne in einem kleinen Fischerort namens Lower Largo an. Auf der Hauptstraße sollten wir eigentlich unsere Unterkunft finden – eigentlich, denn auch auf der zweiten Runde standen wir vor einem Haus, das aber keine Hausnummer hatte. Es war wie verhext. Leicht verzweifelt wurde bei einem der Menschen nach Hilfe gefragt und siehe da, es war das richtige Haus – nur der Eingang lag auf der anderen Seite. Also noch eine Runde drehen, über den Campingparkplatz und an der Rückseite des Grundstücks zur Eingangstür.

Uns erwartete ein Träumchen von einem Cottage, mit viel Rasen und niedlichen Räumen, die alles hatten, was das Herz begehrt: weiche Betten, sanfte Treppen, warme Öfen und einen Balkon mit Blick auf Edinburgh. Wir konnten das Meer rauschen hören, und kaum waren die Sachen im Haus verstaut, ging es direkt ans Wasser. Ach, Indy, das Meer ... die Wellen, der Sand unter den Pfoten. Nichts ist schöner – außer vielleicht Schafe.

Die erste Nacht war komisch. Es war gar nicht leicht, den besten Schlafplatz zu finden. Zumal die Tür geschlossen blieb wegen Hazel. Nee, eigentlich wegen Nick, der gern zu Hazels Frauli ging und wahlweise auch da schlief. Im Bett versteht sich, bei uns darf er das ja nicht. Die Türen blieben zu und um für mich einen passenden Platz finden, befand sich eine Kiste mit Kissen und Decken vor

dem Bett. Für mich alte Hundedame war es so leichter aus und in das Bett zu hüpfen. Ich erarbeitete mir das Bettende von Frauli, die sicherheitshalber schon mal eine meiner dicken Hundedecken dort platziert hatte.

An den folgenden Tagen stand das Erkunden der Umgebung an, einkaufen und Meer, Meer, Meer. Wir trafen auch andere Hunde, klar – aber die sprachen einen Dialekt, den wir nicht verstanden. Meistens waren unsere Blicke auf den Horizont und den Weg ins Wasser gerichtet. Die Menschen entspannen unglaublich schnell, wenn sie allein das Rauschen der Wellen hören. Kilometerweit waren in beide Richtungen nichts als Sand, Dünen und Wasser.

Urlaub am Meer ist bekanntlich dafür gemacht, sich in die Wellen zu stürzen. Wenn man dann Frauli mit weit aufgerissenen Augen sieht, ist es nicht so leicht, zu erraten, was los ist. Ja, es war April und das Wasser war schon kalt. Aber WIR waren schließlich drin – nicht sie. Sie macht sich immer solche Sorgen ...

Also wurde es danach sportlich. Immer in Bewegung bleiben, bis wir zurück am Auto waren. Handtücher raus und trocken rubbeln. Es gibt nichts Schöneres, als nach einem faszinierenden Spaziergang warm gerubbelt zu werden, einen Napf frisches Wasser zu bekommen und dann in einem warmen Auto nach Hause zum Futter gebracht zu werden.

Nun wussten wir schon mal, dass Schottland ein Meer hat. Danach lernten wir Städte kennen, und zwar entlang der Küste von Kingdom of Fife. St. Andrews war unser erstes Ziel mit all seinen alten Häusern und Gassen. Auf

ihrer ersten Erkundungsrunde ließen uns die Menschen immer erst einmal im Auto zurück und holten uns erst später dazu.

Die Schotten sind so was von nett zu Hunden, wie wir es sind. Außerdem fällt man mit vier Hunden an der Leine wirklich auf. Oft bekamen wir nach netten Gesprächen leckere Happen von den Menschen. Und wir wurden sogar in den einen oder anderen Pub mitgenommen.«

»Pub? Was ist das?«

»In ein Pub gehen Menschen, wenn sie Hunger und Durst haben. Und wenn sie selber nicht in der Lage sind, für sich zu sorgen. Dann übernehmen das andere Menschen für sie und bringen ihnen alles an den Tisch. Das Nationalgericht, wie Haggis, eine ordentliche Fleischmahlzeit zum Beispiel. Aber viel wichtiger ist, dass wir immer zuerst etwas zu trinken bekommen haben und auch sehr oft einen Snack. So waren wir meistens schneller satt als alle oberhalb der Tischkante.«

»Gab es da auch Schafe?«

»Oh ja, Schafe gab es auf allen angrenzenden Hügeln und Bergen. Kleine weiße Punkte, die langsam vorwärts krochen. Aber sie waren weit weg und für uns nicht so interessant. Gern hätte Papa Nick die eine oder andere Runde mit ihnen gedreht, aber das Meer reizte ihn dann doch mehr als die weit entfernten Schafe.

Dann kam da dieser Tag, an dem wir wieder ins Auto gepackt wurden. Herrchen blieb daheim, ihm ging es nicht so gut – oder er ahnte vielleicht, was auf uns zukommen würde. Das kann ich heute nicht mehr sagen.

Jedenfalls fuhren wir lange an einigen Koppeln entlang und dieses Mal konnten wir die Schafe näher sehen. Kleine weiße Punkte waren es nicht mehr und auch wir waren nicht mehr am Meer. Highlands heißen die Berge, die da seit Jahrhunderten schon in der Gegend herumstehen und Schottland so besonders machen. Ein Ausflug auf einen dieser Berge sollte es also werden. Zwei Stunden waren dafür eingeplant – und so machten wir uns auf den Weg.

Frauli tat, was alle Menschen tun müssen, wenn sie mit Vierbeinern wie uns in der Natur unterwegs sind: Sie nahm uns an die Leine. Und dann versuchte sie, mit drei Zughunden den Berg zu erklimmen. Steil, steiler, Ben A'an. Schon nach wenigen Metern war klar: Das funktioniert nicht. Rette sich, wer kann und Leinen los. Für einen Kontrollmenschen wie das Frauli ziemlich ungewöhnlich, aber mehrere blutende Finger und eine Migräne später war es wohl das Beste, was sie tun konnte.

Mit uns waren viele Menschen und deren Hunde unterwegs – Hunde, bei denen Frauli zu Hause die Leinen aus Angst vor Bissverletzungen wieder ausgepackt hätte. Aber nicht hier, denn Klettern war das Motto. Dabei hatten nicht nur wir ordentlich zu tun, um nach oben zu kommen, sondern auch die Menschen.

Auf einem Platz mitten in der Heide war erst einmal Zeit für eine Pause. Bei Frauli ging nichts mehr. Die, die uns die große weite Welt der Highlands zeigen wollte, war ausgeschaltet. Die Kopfschmerztabletten hatte sie zwar eingepackt, aber im Auto vergessen – gefühlt tausend Meter unter uns am Fuß der Highlands. Was blieb,

waren viele Pausen, und die nutzten wir, um uns am klaren Bergbach zu erfrischen. Es war alles so wunderschön – nur Frauli bekam nichts davon mit. Sie wurde bleich und bleicher ... Ihre Freundin wollte am liebsten umkehren, aber nein! ›Wir erklimmen diesen Berg, komme, was wolle. Und wenn es fünf Stunden dauert‹, sagte Frauli.

Zwei Stunden später saßen wir auf einer kargen Steinplatte auf der Spitze dieser Highlands, die Pfoten im Gras und die Köpfe auf Fraulis Schoß. Wolken zogen so nah an uns vorbei, dass man sie hätte abschlabbern können. Fraulis Migräne ließ nach und sie konnte langsam wieder klare Bilder sehen. Die Übelkeit wich bei dem Anblick des Panoramas über Loch Kathrin. Ein Moment für die Ewigkeit.

Ice schlief und wärmte das Frauli, ich sabberte ihr die Hose voll, weil sie leckere Happen für uns in der Tasche hatte. Nick genoss den Augenblick, die frische Luft, die Landschaft und unsere Erstbesteigung dieses Berges.

Der Rückweg war mörderisch, die Steigung schwierig und Frauli bremste unsanft an einem besonders steilen Hang mit den Fingern an einer Steinwand. Zu den Kopfschmerzen gesellten sich nun auf ihrer Hose Blutflecken, die den langsam trocknenden Sabber ergänzten.

Aber wer hinaufkommt, kommt auch wieder hinunter, und so waren wir nach vier Stunden am Auto – und bei der Kopfschmerztablette, die indes auch andere Wehwehchen bekämpfen sollte. Wir wollten schlafen, nur noch schlafen. Und das taten wir dann auch, kaum dass das Auto rollte– bis auf die Fahrerin natürlich.

An einer Wollmanufaktur wachten wir auf. Man könnte auch sagen, es war ein Shoppingcenter. Geräusche drangen an meine Ohren. Geräusche, die sich ein bisschen wie Zuhause anhörten. Aber auch nicht ganz. Das werden doch nicht etwa Schafe sein? Die werden doch nicht so nah ans Auto kommen? Wo ist der Schäfer? Warum sind die Türen zu? Wie schnell man wach wird, lieber Indy, wenn man Gewohntes hört. Jedoch war der Dialekt echt gewöhnungsbedürftig.

Fünf lustige Schafe standen neben unserem Auto und direkt dahinter ein Border Collie. Der erste schottische Border Collie unserer Tour! Langsam schritt er Pfote für Pfote voran, ein Pfiff korrigierte seinen Weg. Schnell war er auf der anderen Seite und die Schafe drehten ab.

Man hatte uns wohl entdeckt. Kein Wunder, denn Nick hatte seine Rübe aus dem Fenster gehalten und den Schafen sicherlich auf Deutsch zu erklären versucht, dass sie hier falsch waren: Er würde gleich rauskommen und ihnen helfen, den Weg nach Hause zu finden. Er müsse nur eben noch das betäubte Frauli wecken und dann habe er Kapazitäten frei. Leider war der eigentliche Betreuungshund schneller und sie hatten unseren Parkplatz verlassen, bevor wir aus dem Auto kamen.

Enttäuscht zog Papa Nick den Kopf zurück und schaute Frauli vorwurfsvoll an. Die war jetzt endlich wach – leider zu spät. Auch sie entdeckte die Schafe und auch den dazugehörigen Border Collie. Jetzt wurden wir Zeugen einer kleinen Vorstellung zum Thema Hütehund, Schafe und Schaftrieb. Schlagartig ging es Frauli besser. Genau wie wir beobachtete sie gespannt das Treiben. Gern wären wir

zur Unterstützung geeilt, aber bei nur fünf Schafen hätte das keinen Sinn ergeben.

Frauli ließ uns allein im Auto, um näher an die Shoppingeinrichtung zu gelangen. Dabei kam sie direkt an der Schäferin vorbei, die ihr erklärte, Border Collies seien Arbeitstiere und suchten wenig Kontakt zu fremden Menschen. Das erzählte sie, während Frauli der Hündin gerade den Bauch kraulte. Mit einem breiten Grinsen im Gesicht sagte sie, dass weitere drei im Auto wären, die gern die Schafe kennenlernen würden. Frauli erfuhr so, dass die Hündin eine Herde von circa dreihundert Tieren betreut und sie von den Koppeln der Berge holt. Meist ist sie mit zwei weiteren Hunden unterwegs. Bisweilen auch mal zwei Stunden allein, um alle Schafe zusammenzutreiben. Da sind selbst Frauli fast die Augen aus dem Kopf gekullert. Sie berichtete, dass wir ebenfalls dreihundert Schafe betreuen, allerdings ist das im heimischen Münsterland eine ganz andere Dimension. Fachgespräche also – während wir ungeduldig im Auto saßen und so gern auch zu den Rasenvernichtern wollten. Auf die Erzählung hin, dass wir nur auf der Durchreise seien, fand die schottische Schäferin es schade, uns nicht in Aktion sehen zu können. Ich bin auch nicht sicher, ob wir mit unserer Art des Arbeitens überhaupt ohne Sauerstoffzelt bis auf die Bergspitze gekommen wären. Also zumindest ich hätte viele Pausen gebraucht.

Ice wäre bestimmt als Erster oben gewesen, hätte sich dann überlegt, welchen Weg er gekommen war und ob man Frauli bis hierhin noch hören kann. Schon komisch, wenn die Flächen ein Vielfaches größer sind als die der

münsterländischen Dimensionen. Nick war sich sicher, dass er den Aufstieg mit genügend Zeit geschafft hätte und dass das gar kein Thema wäre. Sicher doch ...

Schließlich bekamen wir alle eine Streicheleinheit der Schäferin und ein Lob, wie hübsch wir seien. Na toll, darüber waren wir uns eh alle im Klaren. Viel lieber hätte sie uns erlauben sollen, einmal Schafe zu schubsen.«

»Habt ihr denn sonst keine Schafe von Nahem gesehen?«

»Doch sicherlich, direkt am Strand stand eine große Herde, die war allerdings Hütehunde nicht gewohnt, interessant fanden sie uns aber. Erst als Ice mit Stimme arbeiten musste, war ihnen klar: Wir scherzen nicht. Nick wäre gern über den niedrigen Zaun gesprungen und hätte dem Frauli die Arbeit gebracht. Die war aber Spielverderber und hat uns alle zurückgepiffen. Nun soll es aber gut sein, Indy ...«

»Aber habt ihr nicht noch mehr erlebt?«

»Sicher, aber das erzähle ich dir ein anderes Mal.«

Es ist Zeit für Oma Gayle, ein wenig abzuschalten und im Traum Schäflein zu zählen. Indy hingegen liegt in seinem Körbchen noch lange wach und versucht sich vorzustellen, wie hoch wohl die Highlands sind und ob da auch Schafe stehen. Wie viele würden es wohl sein und wie wäre es, mit Onkel Ice und Papa Nick alle zusammenzutreiben?

Das Gedankenkarussell macht den kleinen Border Collie doch so müde, dass die Äuglein schwerer und schwerer

werden und er, vor lauter Planen, ins Land der Träume gleitet.

Nick schaut zu seinem Kind und sagt leise: »Wenn du wüsstest, was wir noch alles erlebt haben und was Oma nicht erzählt hat. Von den weiten Flächen mit den vielen Schafen, deren Vlies für die bekannten Stoffe der Menschen sorgen. Hach, und diese kleine Hütte mit der alten Dame, die uns Geschichten zu den Stoffen erzählte, während der Sturm ums Haus fegte und sich die kleinen aus Holz geschnitzten Schafe im Fenster seicht bewegten und klimpernten. Und wie alles nach dem Feuer im Kamin in der Ecke und trocknender Schafwolle roch ...«

»Oder in Edinburgh«, sagt Ice zu Nick, »als wir um 13:00 Uhr zur berühmten Burg gefahren sind, um der Kanone zu lauschen, die da jeden Tag abgefeuert wird. Weißt du noch?«

Ice lacht auf und auch Nick kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. »Ja, und wie viel Angst Queen Mom hatte, dass uns die Wolken auf den Kopf fallen. Und dann dieses PUFF, bei dem wir uns nicht sicher waren, ob es das schon gewesen war«, kichert Nick.

»Das waren spannende Zeiten! Erwinnere mich daran, dass ich Gayle daran erwinnere, was in Edinburgh noch so los war. Es ist ein Kreuz mit dem Erwinnern, findest du nicht, Nick?«

Stille ...

»Nick?«, wiederholte er noch einmal. »Dann werde ich mich selbst daran erwinnern müssen ...«, und auch Ice schlief ein.

BOTANIK, FLORA UND FAUNA

Im Strom der Zeit und der Wochen sind unsere vier sehr im Alltag eingebunden. Sie begleiten uns überall hin. Und die Zeit dazwischen gehört allein den Hunden. Dann erkunden wir Wälder, Wiesen und Felder, lernen Artgenossen kennen oder bilden Hundekumpels aus. Jeder hat sein Spezialgebiet und gibt seine Erfahrungen mehr als gern weiter.



Oft sind wir Begleiter junger Hunde und viele möchten gern, dass unsere Hunde ihre Ausbilder sind. Natürlich lernen alle als Erstes den englisch-schottischen Dialekt. Es gibt aber jede Menge anderer Dinge, die vor allem jungen Hunden noch beigebracht werden müssen ...

»Was frisst du da, Gayle?«, fragt Indy neugierig, als Gayle die Nase gar nicht mehr vom Boden lassen kann.

»Küttel«, schnieft Gayle.

»Küttel? Was ist das und wo findet man die?«

»Oberste Regel: Küttel nur fressen, wenn die Menschen nicht schauen. Also so unauffällig wie möglich. Küttel sind wie kleine schwarze Lakritze, die Hasen und Rehe hier gern hinlegen. Man bekommt Mundgeruch davon, aber es sind tolle Mineralien drin.«

»Mine... was?«, fragt Indy und beginnt, selbst nach den Dingen zu schnüffeln.

»Mineralien. Das ist so: Hasen fressen Gras und machen daraus kleine lustige Kugeln, die sind für andere Tiere Nahrung.«

»Aha, also auch für uns ...«

»Nein, das eher nicht. Aber wenn man unauffällig ein paar mümmelt, schimpft keiner. Trotzdem sehen es die Menschen lieber, wenn wir uns am Grünzeug selbst bedienen. Das finden sie weniger eklig und man darf auch mal mehr knabbern. Das Ding ist einfach: Es ist nicht immer alles so vorrätig, wie man es gerade bräuchte.«

»Das verstehe ich nicht. Hier ist doch alles voll mit dem Gras ... alles grün. Schau!«, sprach Indy und zupfte sich

ein stacheliges Blatt vom Wegesrand. »Pfui bäh, bääh ... meine Funge isf faub ...«

»Ach Indy, grün ist nicht gleich grün ... Es gibt ja auch so was wie Jahreszeiten. In der einen schmecken manche Pflanzen richtig gut und dann, wenn sie älter werden, dann gar nicht mehr.«

»Ist das bei allen alten Dingen so? Also alt schmeckt weniger gut als jung oder schmeckt jung besser als alt?«, fragt Indy, der sich gerade einen Ast geschnappt hat und ihn fachmännisch zu Kleinholz verarbeitet.

»Nein, nicht alle alten Dinge schmecken schlecht. Manche tote Maus, Hase oder Reh sind sicherlich köstlich, aber davon müssen und sollten wir unbedingt die Zähne lassen. Es gibt Geschichten, dass böse Menschen so was hinlegen, damit wir Bauchweh bekommen, wenn wir es fressen.«

»Das ist schwierig zu merken.«

»Nein, mein Kleiner; ist es nicht. Pflanzen sind gut. Ehemals tierisches und nun nicht mehr lebendiges Zeug ist gar nicht gut.«

»Moment«, unterbricht Ice das bisher belauschte Gespräch. »Es gibt auch Pflanzen, die blöde schmecken und Bauchweh machen, besonders wenn ein komischer Duft nach Industrie in der Luft liegt, vergiss das nicht.«

»Guter Einwand. Komm, Indy, ich zeig dir, welche Pflanzen im Garten gesund und lecker sind.«

Zusammen geht es an den nächsten Strauch mit kleinen roten Beeren, die auf Nasenhöhe hängen und darauf warten, gepflückt zu werden. Sie schmecken süßlich und duften verlockend.

Impressum

Sylvia Schaller

Gayles Tales

Wenn Oma Gayle erzählt

Kinder-/ Jugendbuch

Illustrationen: Sylvia Schaller

1. Auflage • Juni 2022

ISBN Buch: 978-3-95683-758-6

ISBN E-Book PDF: 978-3-95683-759-3

ISBN E-Book epub: 978-3-95683-760-9

Lektorat: Ulrike Rücker

ulrike.ruecker@klecks-verlag.de

Umschlaggestaltung: Ralf Böhm

info@boehm-design.de • www.boehm-design.de

© 2022 KLECKS-VERLAG

info@klecks-verlag.de • www.klecks-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

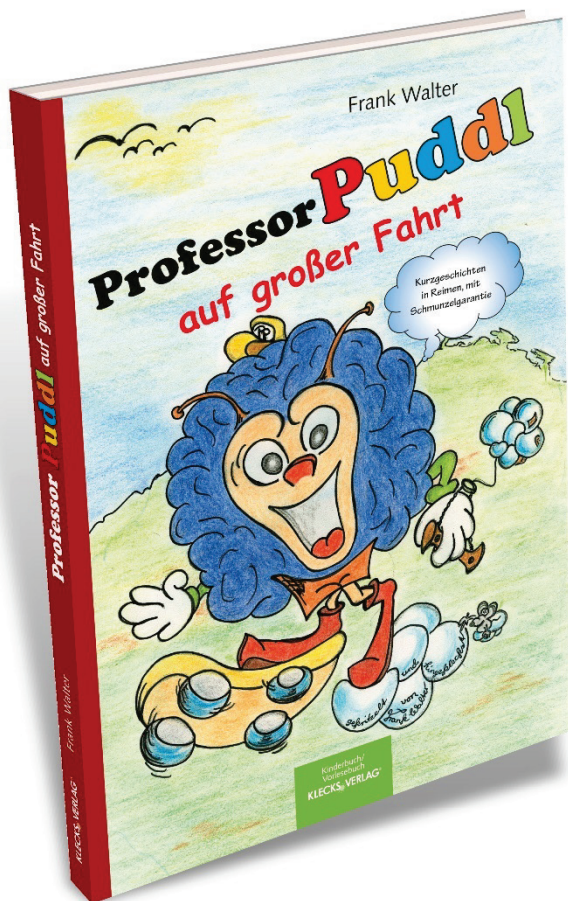
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung und Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung des Werkes, liegen beim KLECKS-VERLAG. Zuwiderhandlung ist strafbar und verpflichtet zu Schadenersatz.

Alle im Buch enthaltenen Angaben wurden vom Autor nach bestem Wissen erstellt und erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Verlages. Der Verlag übernimmt deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene Unstimmigkeiten.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Leseempfehlung ...



Frank Walter
Professor Puddl auf großer Fahrt
Kinder-/ Vorlesebuch

KLECKS-VERLAG
Hardcover • DIN A 4 • 100 Seiten
ISBN Buch: 978-3-95683-511-7
ISBN E-Book PDF: 978-3-95683-512-4

Kuddelmuddel, hier ist Prof. Puddl!

Lerne Prof. Puddl, den kleinen Wicht mit den riesigen Schuhen, von A wie Antennen bis Z wie Zuckernudeln kennen.

Erfahre, aus welchem Zeug Prof. Puddls Haus besteht und wie es sich fortbewegt.

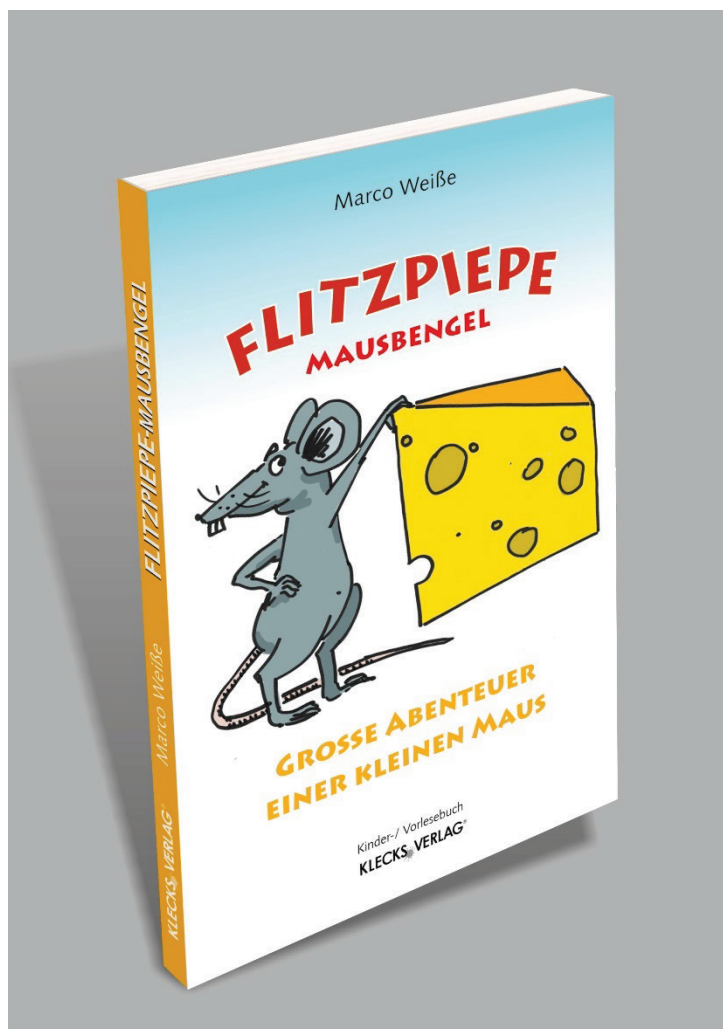
Begleite Prof. Puddl auf seinen Reisen kreuz und quer durch unser Land.

Durchlebe putzige Abenteuer, lüfte kleine Geheimnisse und entdecke fremde Wortschätze. So klärt sich auf, wo es hier noch Riesen und Vulkane gibt, warum man Marzipanbrot nicht aufbacken sollte, was eine ›Rote im Weckle‹ ist und vieles mehr.

Damit kleine und große Kinder daran Freude haben, wurde alles in Reime verpackt.

Viel Spaß beim Lesen, Vorlesen, Mitreimen, Raten, Träumen und ... zzzZ ... Einschlafen.

Leseempfehlung ...



Marco Weiße
Flitzpiepe Mausbengel
Große Abenteuer einer kleinen Maus
Kinder-/ Vorlesebuch

KLECKS-VERLAG
ISBN Buch: 978-3-95683-562-9
ISBN E-Book PDF: 978-3-95683-563-6
ISBN E-Book epub: 978-3-95683-564-3

Auf einer alten Ritterburg leben nicht nur Menschen, sondern auch sehr viele Tiere: Marder, Eulen, Katzen, Hunde ... und ja, auch Mäuse. Aber das sind sehr nette Mäuse, und höfliche und wohlerzogene dazu. Gustav und Elsa stibitzen vielleicht mal das ein oder andere Krümelchen, und wenn die Menschen etwas übrig oder liegen lassen, landet auch ein Stückchen Käse in ihrem Mauseloch, aber sie putzen sich immer die Füße ab, bevor sie über den Tisch flitzen. Ihr kleiner Sohn Titus, ein aufgewecktes Kerlchen, muss das alles erst noch lernen. So manches Mal ist er eine rechte Flitzpiepe, meint es aber nie böse. Die Welt um die alte Burg herum ist aber auch viel zu spannend, um immer nur ganz brav zu Hause zu bleiben. Und so begegnet er echten Freunden, doch überall lauern auch Gefahren ...

Habt ihr auch Lust auf ein Abenteuer? Dann kommt mit und erlebt mit Titus und seinen Freunden, was Freundschaft und Zusammenhalt ermöglichen können.

Leseempfehlung ...



Marco Weiße
Sockenspatz
Kleiner Kerl auf großer Fahrt
Kinder-/ Vorlesebuch

KLECKS-VERLAG
ISBN Buch: 978-3-95683-729-6
ISBN E-Book PDF: 978-3-95683-730-2
ISBN E-Book epub: 978-3-95683-731-9

Der arme Fiete! Als sei es nicht schlimm genug, dass ihm als Spatz ein Zeh fehlt, ärgern ihn seine Geschwister deswegen auch noch. Auf seiner wilden Flucht vor ihrem Spott findet er in einer kleinen Socke ein sonderbares Versteck. Nun streift er durch den Park und findet ausgerechnet in einer alten Ratte einen guten Freund, der sich seiner annimmt und mit ihm viele Abenteuer besteht. Sie lernen weitere Freunde kennen und reisen sogar mit einem alten Segelkutter um die halbe Welt.

Was es da nicht alles zu erleben und zu lernen gibt! Habt ihr auch Lust auf ein Abenteuer? Dann kommt mit und erlebt zusammen mit Fiete, dem kleinen Sockenspatz, was wahre Freundschaft ermöglichen und was auch der Kleinste unter uns zum Wohl der Welt beitragen kann.